

### Die Lebensmittelmärkte.

Auf den Grünwarenmärkten sieht es ebenso leer aus wie in den vorausgegangenen Wochen. Bisher machte sich der zeitliche Frühling noch immer nicht bemerkbar, weil sein Wirken zu kurz ist. Glashausware, wie im Frieden um diese Zeit,

kommt nicht in den freien Handel und die Zufuhren aus dem warmen Süden fehlen uns ganz. Deshalb sucht jeder auf den Märkten vergebens nach irgend etwas Grünem. Mit Ausnahme von neuem Schnittlauch, von dem ein Päckchen 30 Heller kostet und der ja nur als Würze in Betracht kommt, gibt es nichts eßbares Grünes für die Allgemeinheit. Leute mit guten Beziehungen hatten gestern das Vergnügen, von Naschmarktihändlern frischen Spinat, das Kilogramm für 2.70 Kronen, zu bekommen, wenn sie ihn nicht noch überzahlten. Wer noch ein wenig warten will, findet bald in unseren Wäldern und Auen den Bärenlauch, der im vergangenen Jahre so allgemein als Spinatersatz beliebt war, wie die jungen Brennesseln, die nur etwas sandig schmecken, weil ihr größerer Gehalt an Kieselsäure sie rauher macht. Immerhin wird es noch im besten Falle zwei Wochen dauern, bis wir aus der schlimmsten Not in die Zeit neuen Gemüses kommen. Bis dahin will man jetzt noch die Kartoffelmengenge von dieser Woche auf ein Kilogramm herabmindern, in einer Zeit, in der man nur noch ein Viertel der Mehlmengenge erhält, die man im Herbst und selbst im vergangenen Frühjahr noch bekam. Die Erbsengetreidewaren, wie Maisgrieß, Haferreis und anderes, können das Mehl doch nicht ersetzen. So will man allmählich den ausgehungerten Leuten das Essen ganz abgewöhnen. Als man 1917 in den Tagen des Hungers Sauerkraut, Heringe und Grünkraut abgab, glaubte man schon am Ende der Dinge zu sein. Damals gab es noch Fettschweineres, Gefrierfleisch und anderes Fleisch in Menge. Von Jahr zu Jahr wird es ungeahnt arg. Jetzt sind nicht einmal die vorjährigen Behelfe zu haben. Auch Rüben wurden selten, nur Sauerrüben sieht man hier und da, und daneben als einziges Dörrengemüse für den Kilogrammpreis von 11.20 Kronen. Man benötigt zwar wenig für den Haushalt, aber dieser Preis ist gewiß ungeheuerlich hoch gegenüber den schon sehr hinaufgetriebenen Preisen von 1917. Gestern war auch Obst ganz unzureichend angeboten. An seiner Stelle gab es Zwiebeln, die zumeist schön waren und für den Kilogrammpreis von 1.64 Kronen auf dem Naschmarkt unter großem Zulauf abgegeben wurden. Lange Reihen Wariender sah man überall dort, wo diese seltene Ware erhältlich war. Von dem Auslandskohl für 1.72 Kronen, der in kleinen Mengen vorhanden war, konnten nicht viele Leute satt werden. Langsam nahmen die Eierzuzuhren zu. Seit etwa einer Woche legen die Hühner überall fleißig.